



Erfahrungsbericht

EIN SEMESTER IN DÄNEMARK (FACHSEMESTER 7.)
UNTERRICHT AM UNIVERSITY COLLEGE SOUTH DENMARK

|Sozialwissenschaften: Migration und Integration (Bachelor of Arts)

Meine Auslandserfahrung begann mit der Bewerbung über das MOBILITY ONLINE Portal. Dies gestaltete sich als sehr einfach und auch die Auswahl der zur Verfügung stehenden Partnerhochschulen wurde dort gut dargestellt. Über meine favorisierten Universitäten informierte ich mich auf den jeweiligen Intranetseiten. Auch hier stach das University College South Denmark (im weiteren UC SYD) durch seine moderne und einfach zu handhabende Website hervor. Auch Informationen zu den zur Verfügung stehenden Kursen waren dort einfach und ausführlich zu finden. Schlussendlich entschied ich mich am Kurs „Crossing Borders“ teilzunehmen, der aus einem Theoretischen Abschnitt, der sich mit kultureller Diversität im Bereich der Pädagogik auseinandersetzt, gefolgt von einem Praktischen Part, bei dem in einer pädagogischen Einrichtung gearbeitet wurde und dort auch eigens geplante Aktivitäten umgesetzt wurden. Das Festigen der Theorie durch den direkten Anschluss des Praktischen Trainings überzeugte mich sehr.

Da mein persönliches Interesse für Pädagogik schon im Vorfeld groß war empfand ich dies als eine geeignete Möglichkeit um mein Wissen in diesem Bereich zu erweitern aber auch zu festigen.

Der Standort Dänemark beeinflusste meine Entscheidung wenig, da ich einige positive, aber auch negative Aspekte über das Land wusste. Der Standort der Universität ist in einer Kleinstadt nahe der deutschen Grenze. Außer einem kleinen Strand und schöner Natur hat diese Stadt sehr wenig zu bieten. Aber auch das konnte online in Erfahrung gebracht werden und war deshalb in keiner Weise eine Enttäuschung.

Den Studienplatz am UC SYD bekam ich über das Bewerbungsverfahren durch Mobility Online. Da es sich um eine Partnerhochschule handelt erfolgte dies auch problemlos.

Bei der Wohnungssuche gab es Unterstützung durch die Gasthochschule, denn diese besitzt Wohnungen in Aabenraa, welche an internationale Studenten vermietet werden.

Ebenso wurde der Arbeitsplatz für das praktische Training von der Gasthochschule organisiert. Dabei wurden auch persönliche Interessen der einzelnen Studenten berücksichtigt. Auch Behörden Gänge bezüglich der Aufenthaltsbedingungen und Steuer sowie Krankenversicherungsnummer wurden vom UC SYD organisiert.

Da ich die Möglichkeit hatte mit meinem eigenen Auto nach Dänemark zu fahren weshalb die Anreise für mich um einiges einfacher war als für Kommilitonen, die mit dem Flugzeug anreisen mussten. Somit war ich auch nicht zwingend auf den Nahtransport vor Ort angewiesen. Fortbewegt haben wir uns jedoch zum Hauptteil mit Fahrrädern.

Durch die Nähe zur deutschen Grenze und den Umstand das in Aabenraa die größte deutsche Minderheit in Dänemark lebt, war es kein kultureller Schock für mich. Man konnte beobachten wie die zwei Kulturen friedlich nebeneinander existieren und sich zum Teil auch vermischen. Dieser Umstand führte auch dazu das Sprachbarrieren sehr klein waren. Wenn man mit englisch nicht weiterkam, wurde man häufig gefragt, ob man nicht deutsch sprechen kann. Auch bedingt durch die immer noch vorherrschende Pandemie fiel es uns sehr schwer Kontakt zu Dänen aufzubauen und somit auch die

Dänische Sprache zu erlernen oder die Kultur richtig zu erleben. Auch wenn uns in der ersten Woche Unterricht einiges über typische Verhaltensweisen von Dänen erzählt wurde, wie zum Beispiel das Dänen zu privaten Verabredungen gerne mal zehn Minuten zu spät kommen, half das nicht dabei die Kultur zu erleben.

Was dagegen trotz der vorhandenen Information ein kleiner Schock war, waren die Lebenserhaltungskosten. Das diese in Dänemark höher sind als in Deutschland war mir bewusst, dass es jedoch so schwer ins Gewicht fällt, hatte ich nicht erwartet. Glücklicherweise haben viele Supermärkte vor Ort ein ToGoodToGo Angebot gehabt, mit dem man seinen Lebensmitteleinkauf um einiges preiswerter gestalten konnte.

Besonders gut hat mir bei meinem Aufenthalt am UC SYD die moderne Universität gefallen, die auch mit kompetenten Dozent:innen glänzte. Der herzliche Umgang zwischen Student:innen und Dozent:innen und die Verwendung von skandinavischen Lehrmethoden wie zum Beispiel dem SMTTE Modell machten den Aufenthalt besonders positiv. Da uns die Universität zu jeder Zeit auch als Ort für Feiern und Partys zur Verfügung stand, konnten wir das Mangelnde Angebot im Ort gut ausgleichen und verbrachten dort die eine oder andere Nacht. Zum einen schauten wir gerne Filme auf der Leinwand der Aula oder nutzten die Sporthalle mit ihrer großen Musikanlage als Privatparty.

Auch wenn die eher eintönige Stadt Aabenraa nicht viele Möglichkeiten bietet, um Party zu feiern beeindruckt sie doch trotzdem durch schöne Natur. Sei es der kleine Strand, der jedoch sehr sauber ist oder der Wald, der die Stadt umgrenzt. Wenn man sich darauf einlässt, kann man dort schöne Rückzugsorte finden. Auch in der dänischen Pädagogik ist die Natur stark verwurzelt, deshalb gibt es viele „Forest Schools“ oder Kindergärten, welche entweder regelmäßig Ausflüge in die Natur machen oder ihren Standort komplett in die Natur verlagert haben.

Des Weiteren kann man die Lage der von der Universität zur Verfügung gestellten Wohnungen als sehr positiv bewerten. Zum einen liegen die drei Wohnungen in kürzester Lauf Nähe und erleichtern dadurch das Kennenlernen untereinander ungemein.

Negativ aufgefallen ist dafür direkt bei der ersten Einreise die dänische Grenzkontrolle. Aus dem europäischen Ausland war ich es nicht gewohnt meinen Ausweis zur Kontrolle abgeben zu müssen oder dass jede Person beim Grenzübertritt kontrolliert wird.

Außerdem gab es im Vorfeld und noch einige Wochen vor Ort Kommunikationsprobleme mit der mobility Officer der UC SYD, da diese Emails eher sporadisch beantwortet hat.

Man könnte auch die Kleinstadt als negativ bewerten, da ich mich jedoch im Vorfeld informiert habe und gerne etwas abseits lebe war dieser Punkt für mich nicht schlimm.

Im Allgemeinen kann man sagen, dass vor allem die Modernität der Hochschule vor allem auch durch die technische Ausstattung und die funktionierenden Onlineprogramme sich sehr eingepreßt hat. Angefangen bei Schallfängern im kompletten Gebäude über Ruhe und Lernräume konnte man finden was man brauchte.

Wie schon erwähnt war die Kommunikation mit den Ansprechpartnern der Gasthochschule zu Beginn etwas holprig aber auch dieses Hindernis haben wir im Laufe der Zeit überwunden.

Aber auch diese Schwierigkeit hat zu dem besonders engen Verhältnis zu den Kommilitoninnen geführt. Da wir elf Frauen in drei Wohnungen gewohnt haben sind wir schnell eng zusammengewachsen und gemeinsame Urlaube, Radtouren und Ausflüge haben dies gestärkt. Dahingehend war es ein Vorteil niemanden außerhalb des Kurses kennenzulernen, da eben diese vorhandenen Kontakte besonders gepflegt wurden. Auch viele gemeinsame Geburtstage sowie ein gemeinsames Weihnachten und Silvester waren ein großartiges Erlebnis, um zusammenzuwachsen.

Leider hatten wir aufgrund der vorherrschenden Pandemiesituation noch nicht die Möglichkeit an zusätzlichen Aktivitäten seitens der Uni teilzunehmen, da keine stattgefunden haben.

Inhaltlich lieferte das Studium genau das was es versprach. Pädagogik in Verbindung mit Interkulturalität. Auch das Arbeitspensum war angemessen gewählt und lies Platz für Freizeit. Die zwei Examen waren ebenso nicht zu anspruchsvoll.

Gelernt habe ich vor allem welchen großen Einfluss Migration auf die Pädagogik hat und wie gezielt man dort ansetzen kann und muss um ,Beispielsweise Vorurteilbildung zu verhindern. Mir hat der Aufenthalt vor allem genützt, um mich zu festigen in dem was ich später in meinem Leben einmal arbeiten möchte und darin das dies eine Pädagogische Komponente enthalten muss.

Meiner Meinung nach kann ich diesen Aufenthalt klar weiter Empfehlen, wenn man sich für Pädagogik interessiert und einem bewusst ist das man in einer sehr kleinen unaufgeregten Stadt wohnt. Denn allein schon die Natur, der Strand und auch der schöne Wald sind einen Ausflug wert.

Mit nach Hause werde ich von diesem Aufenthalt vor allem mehr Selbstvertrauen in meine eigenen Fähigkeiten nehmen. Auch zu der Erkenntnis, dass eine Pädagogische Laufbahn für mich der richtige Weg ist, bin ich dort gekommen.

Mitgenommen habe ich aus dieser Erfahrung vor allem die Gewissheit, dass ich allein und selbstständig problemlos leben kann. Auch kann ich mich mit einer fremden Sprache und Kultur arrangieren. Man hat einen kleinen Eindruck bekommen, wie es sein könnte „fremd“ in einem and zu sein.

Außerdem habe ich die Freundschaft zu wunderbaren Personen geschlossen und auch diese konnte ich zum Teil mit nach Hause nehmen.

Anders machen würde ich im Vorhinein wenig. Ich würde ich früher auf Stipendien bewerben, um mehr Geld zur Verfügung zu haben, um das Gastland noch mehr zu bereisen. Ebenso würde ich mir wünschen das die nächsten Semester wenige beeinflusst von Covid sind- natürlich hat darauf aber niemand Einfluss.